

Welche anderen Waldcruziferen kämen für *napi*-Raupen noch in Frage? Hat man schon *napi* an *Dentaria bulbifera* gefunden?

Die *napi*-Zucht aus dem Ei dürfte genau so einfach sein wie die Zucht eingetragener Raupen. Die Eiablage wird in Gefangenschaft leicht zu erreichen sein.

Die schweizerischen Rassen von *Satyrus statilinus* Hufn.

Von Dr. phil. A. Schmidlin, Bern.

Wenn Ende August, Anfang September die Tage merklich kürzer und die Nächte länger werden, wenn in Feld und Wald der farbenprächtigen Blütenflor verschwunden ist und in den Gärten die Blütenkugeln der Dahlien sich zu entfalten beginnen, wenn die Getreidefelder abgeerntet, die Wiesen und Matten kahlgemäht sind und mancherorts das noch vorhandene spärliche Gras von der Sonne braungebrannt und dürr ist, dann sind auch die Tagfalter unter den Schmetterlingen rar geworden. Wagt man trotz der kurzen Sonnenscheindauer noch einen Ausflug in die Alpen oder Voralpen, so vermißt man die große Masse der Ereben, die uns im Juli und Anfang August, umflatterten. Nur vereinzelte, abgeflogene ♀♀ erinnern dann noch an das einstige reiche Leben dieser Gattung, und schon Anfang September sind auch diese verschwunden. Auch die Scharen der *Melitaea* und *Argynnis*, die auf den blumigen Wiesen von Blüte zu Blüte schwebten, sind auf ganz wenige abgeflogene oder zerfetzte Stücke zusammengeschmolzen, denen nur noch wenige Tage des Lebens beschieden sind. Die Sommertage, da wir beim Überschreiten nasser Wegstellen ganze Wolken von *Lycaeniden* aufscheuchten, sind längst vorbei und die *Chrysophanus*-Arten erfreuen uns nicht mehr mit dem funkelnden Feuerglanz ihrer schmucken Flügel.

In der Ebene des schweizerischen Mittellandes ist das infolge der ausgedehnten Kultur ohnehin schon arme Falterleben dieser Jahreszeit noch spärlicher geworden; nur noch vereinzelte Weißlinge, wie *Pieris rapae* L. und *napi* L., *Gonepteryx rhamni* L. und, wenn das Jahr günstig ist, *Colias edusa* F. beleben unsere Felder und Waldränder. In größerer Zahl sind etwa noch *Coenonympha pamphilus* L., *Lycaena icarus* Rott. und abgeflogene *Epinephele jurtina* L. anzutreffen. Wo im Juli und August an günstigen Plätzen ein reiches Falterleben herrschte, haben die Scharen von Schmetterlingen den Heeren der Feldheuschrecken das Feld geräumt, die jetzt ihre volle Entwicklung erreicht haben und, abgesehen von *Psophus stridulus* L., *Oedipoda*-Arten und ihren Verwandten, mehr durch ihr Zirpen als durch ihre Schönheit auffallen.

Aber auch in dieser Spätsommerzeit, in den letzten Tagen des August und den ersten des September, wenn im schweizerischen

Mittellande die Lepidopterologen, namentlich wenn sie nur Tagfalter sammeln, die Saison bereits als beendet ansehen und schon den Winter kommen fühlen, sind die Tage für eine günstige Ausbeute im Tessin und namentlich im Wallis noch nicht vorüber. Freilich hat auch an dem Felsenhügel von Follaterres bei Branson gegenüber Martigny am Rhoneknie das Gewimmel der Heuschrecken über das Geflatter der Tagschmetterlinge den Sieg davongetragen und obwohl hier noch recht viele Falter, wie vereinzelte *Papilio podalirius* L. in zweiter Generation, verspätete *Parnassius apollo* L., *Melitaea didyma* O. und *Satyrus semele* L. sich herumtummeln, so handelt es sich doch meist um abgeflogene oder arg beschädigte Exemplare, die für den Sammler wertlos sind. Dennoch ist auch hier und andernorts im Wallis auch dann noch manch interessanter Fang möglich. Da darf man einmal die Weißlinge nicht einfach unbeachtet vorbeifliegen lassen, denn hier fliegt *Pieris manni* Mayer in der Sommergeneration gen. aest. *rossii* Stef. In der Talsohle des Wallis, besonders in der Umgebung von Sierre, hat man Gelegenheit, *Melitaea berisali* Rühl in zweiter Generation zu fangen. Auf Luzernen- oder Kleefeldern kann man, wenn man Glück hat, ein Stück des in der Schweiz seltenen geschwänzten Bläulings *Polyommatus baeticus* L. erbeuten. Am häufigsten aber begegnet dem Sammler eine Satyride, die in der Schweiz nur zu dieser Jahreszeit und nur im Süden des Landes anzutreffen ist: *Satyrus statilinus* Hfn.

Als ich im September 1931 einige Tage im Wallis zubrachte, traf ich diese prächtige Satyride am 7. September auf dem Felsenhügel von Follaterres am Rhoneknie und am 8. September unweit davon oberhalb Branson an. Die Falter flogen recht zahlreich am Rande von kleinen Nadelgehölzen oder um einzelstehende Bäume, setzten sich meist auf vorspringende Felsblöcke, kahle Erdstellen oder mitten auf den schmalen Weg, der die kurzrasigen Weiden durchzieht. Oft erhoben sich zwei oder drei der Falter tanzend hoch in die Luft, um dann plötzlich herabzustoßen und wieder ihre geschützte Stellung mit zusammengeklappten Flügeln am Erdboden einzunehmen. Am 9. September fand ich die Art in geringerer Zahl oberhalb Niouc im Val d'Anniviers und am 10. September oberhalb des Dorfes Leuk. Das einzige der etwas später erscheinenden ♀♀ erbeutete ich auf dieser Tour im Val d'Anniviers, alle übrigen gefangenen Stücke waren ♂♂. Im Jahre 1935 fing mein Bruder S. *statilinus* schon am 5. September bei Niouc im Val d'Anniviers und am 6. auf Follaterres. An beiden Fangplätzen waren ♂♂ und ♀♀ reichlich vertreten.

Ende August, Anfang September 1935 flog S. *statilinus* in sehr großer Zahl in der Umgebung von Locarno, bei Solduno, Losone und Piano d'Arbigo. In der Zeit vom 19. August bis 3. September konnten täglich tadellos frische Stücke gefangen werden, später besonders ♀♀.

Bezüglich des allgemeinen Aussehens des Falters sei auf die Beschreibung im SEITZschen Werke, Bd. I, S. 129 verwiesen. Die Art

ist über ganz Europa, mit Ausnahme des Nordens und Englands, bis zur Nord- und Ostseeküste verbreitet, aber lokal und nur stellenweise häufig. In Norddeutschland ist sie häufiger als im Süden Deutschlands. Heute sind laut Band I und Supplement 1 nicht weniger als 21 Rassen beschrieben und benannt. In der »guten alten Zeit«, als man noch kein SEITZsches Werk kannte und die Herren FRUHSTORFER, VERITY u. a. noch nicht auf den Plan getreten waren, wußte man, z. B. nach SPULER, nur eine nördliche kleine und heller braune Form *statilinus* Hufn. (typica) und eine größere südliche, tiefer schwarzbraune Form *allionia* F. zu unterscheiden. Als besonderes Kennzeichen dieser Form gab SEITZ an, daß der äußere Zackenstreif auf der Unterseite der Hinterflügel außen von einer weißen Binde begleitet sei. Er führte diese Form von der Riviera, von Andalusien und den Küsten des Schwarzen Meeres an, während sie nach SPULER im mediterranen Gebiet, vom Wallis ab, vorkommt, und zwar im Süden schon von Ende Juni an. SPULER rechnet also die im Wallis vorkommende Form von *statilinus* zu *allionia* F.

Die Meinungen über *allionia* F. scheinen auch heute noch auseinanderzugehen. VERITY sieht Portugal als die Heimat der typischen *allionia* F. an. FRUHSTORFER gibt dagegen an: »*allionia* größere Form von Digne, kleinere und dunklere vom Dép. Var.« Es geht bereits daraus hervor, daß *allionia* keine einheitliche Rasse ist. Trotz der erwähnten Definition beschreibt FRUHSTORFER die Form von Digne und Grenoble als *euryanax* Fruhst. Sie soll ein Übergang sein von der kleinen nordfranzösischen subsp. *anapus* Fruhst. zur größeren Form des Dép. Var.

In der Schweiz fehlt die typische kleine Form subsp. *statilinus* Hufn. der norddeutschen Ebene und Schlesiens.

Die südliche Form *allionia* F. ist nach VORBRODTS Werk »Die Schmetterlinge der Schweiz« vor langer Zeit im Schweizer Jura bei St. Blaise im Kanton Neuenburg, und zwar im Bois de l'Eter zwischen St. Blaise und Cornaux gefangen worden. Ferner wurde ein Stück im Sommer 1910 bei Ballaigues bei Orbe gefangen. Die Exemplare von St. Blaise sollen von Rivierastücken nicht verschieden sein.

Die Walliser-Form soll sich nach VORBRODT als eine zwischen *statilinus* Hufn. und *allionia* F. stehende Lokalrasse charakterisieren. Nach VORBRODTS Hauptwerk handelt es sich um die Rasse *onosandrus* Fruhst. Sie ist nach seiner Beschreibung größer als *statilinus* Hufn., aber kleiner als *allionia* F. Die Hinterflügel sollen, namentlich beim ♀, viel stärker gezackt, die Unterseite mehr gelbgrau, braun bestäubt sein, mit einer zackigen Mittelbinde und weißlichen Staubstreifen außerhalb derselben. Diese Form ist nach VORBRODT im Rhonetal von Martigny bis Brig verbreitet, sie fliegt von Mitte August bis Mitte Oktober, liebt trockene, sterile Halden, Felspartien usw. Am Simplon steigt sie etwa bis zur Höhe des Schallbergs, also 1320 m, hinauf. Im 6. Nachtrag zu seinem Werke

gibt VORBRODT für die Form *onosandrus Fruhst.* als weitere Fundorte Gampel, Steg und Hohten südlich des Lötschberg an, wo sie bis in eine Höhe von 1100 m und in der Zeit vom 18. Juli bis 25. Oktober angetroffen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Ein Todeskandidat.

Von A. Séitz, Darmstadt.

Nachweisbar in geschichtlicher Zeit ausgestorbene Schmetterlinge gibt es kaum. Daß man seit einigen Jahren in England keinen Baumweißling gefangen hat (der ja auch auf dem Kontinent mitunter jahrelang an bestimmten Orten fehlen kann), sichert nicht davor, daß er nicht eines schönen Jahres dort wieder auftaucht. Die alberne Ansicht, daß Sammler die Falter ausrotteten, ist schon so oft widerlegt worden, daß in einer Fachzeitschrift hierüber jedes Wort zuviel ist. Die Arctiide *maculosa*, von J. GERNING aus Frankfurt a. M. beschrieben, galt dort Jahrzehnte lang für ausgestorben, bis zufällig ein Sammler ein Exemplar in einem Spinngewebe fand, hinter den Trick kam, wie man die Raupe findet und nun die Frankfurter Sammler sich damit versahen. Richtig vernichtet aber werden die Insektenarten, denen die Landkultivierung die Existenzbedingungen raubt.

Ich denke dabei an den »Schilfbewohner« *Phragmatoecia castaneae* Hbn. Der »Rohrcossus« kann ohne Schilf nicht leben. Den Falter im Juni oder Juli zu suchen, ist außerordentlich schwer. Nur e i n m a l im Leben fand ich ein ♂ der kleinen Ostasienform in Schanghai, das sich versehentlich an einen grünen Reisstengel gesetzt hatte; am dünnen Schilfrohr hätte ich es bestimmt nicht erkannt. Man muß, um sich mit dieser Art zu versehen, die Puppe eintragen und zwar ist die empfehlenswerteste Sammelzeit Ende April. Zu finden ist das Tier auf folgendem Wege. Wenn im Winter das Rohr (zu Bauzwecken) geschnitten wird, so zieht sich die Raupe an oder unter die Wasseroberfläche in den Stengel zurück. Da dieser, nach dem Schnitt oben offen ist, spinnt die Raupe das Rohr an der Schnittfläche zu, und nun kann man vom Sumpfufer aus die besetzten Rohrstoppeln von weitem erkennen; während die unbewohnten Halme dem Auge den Anblick schwarzer Löcher bieten, glänzt über den bewohnten das seidige Gespinnst so lebhaft, wie wenn es mit einem weißen Pfropfen geschlossen wäre. Man kann also, da die Falter, wo sie vorkommen, häufig sind, mit einem Blick die Zahl der Puppen überblicken, die sich am Standort finden. — Stellt man dann die Halmstoppeln, die man ziemlich tief an der Wurzel abstechen muß (sonst schneidet man in die Puppe), in naß gehaltene Erde, so erhält man tadellose Falter; nur die Mikro-Verächter erleben zuweilen die »Enttäuschung«, daß aus einem Rohr statt einer *Phragmatoecia* ein *Schoenobius gigantellus* Schiff. schlüpft, der aber dem alle Falterarten sammelnden Lepidopterologen ebenso lieb ist. Wo sich Torftümpel finden, in denen Rohr geschnitten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidlin A.

Artikel/Article: [Die schweizerischen Rassen von *Satyrus statilinus* Hufn. 311-314](#)